**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am 5. Juni 2016 über Eph 2, 11-22**

(Frieden – in uns und um uns)

**Liebe Gemeinde,**

im Mittelpunkt von unserem heutigen **Predigttext**

steht ein Wort mit einer besonderen **Leuchtkraft.**

In diesem Wort sammeln sich viele **Wünsche**

und viele **Sehnsüchte** unserer Zeit.

Vieles, was **zerrissen** und verwundet,

was bedroht und **durcheinander**gebracht ist,

würde **heilen,**

würde in **Ordnung** kommen,

wenn sich auf unserer Welt **durchsetzen** könnte,

wovon dieses Wort **spricht.**

Es ist das **Wort:**

***„Friede“***

Friede in **Syrien** und in Afghanistan.

Friede weltweit zwischen **Muslimen** und Christen.

Friede in unseren **Städten**

zwischen Einheimischen und **Zugereisten.**

Friede zwischen konkurrierenden **Arbeitskollegen**

und zwischen verfeindeten **Nachbarn.**

Friede im **eigenen,**

manchmal so fried-losen und unruhigen **Herzen.**

**Friede –**

ein unerreichbarer **Traum** für die einen.

Für andere ein **selbstverständlicher** Zustand.

Für manche ein **glücklicher** Durchbruch

durch einen **Konflikt,**

über den sie nur **staunen** können.

**Friede –**

**hören** wir,

was unser **Predigttext** dazu zu sagen hat.

Er steht im Brief an die Gemeinde in **Ephesus,**

in der heutigen **Türkei,**

**Kp. 2, 11-22:**

*„****Denkt*** *daran:*

*Es gab eine* ***Zeit,***

*in der ihr* ***getrennt*** *von Gott gelebt habt,*

*von den Juden verachtet als* ***Heiden.***

*Ihr seid zu jener Zeit* ***ohne*** *Christus**gewesen.*

*Ihr gehörtet* ***nicht*** *zu Gottes Volk …*

*Aus dieser* ***Ferne***

*hat euch Christus* ***nahe*** *zu sich herangeholt …*

*Er ist unser* ***Friede***

*und hat Juden und Nichtjuden zu* ***einem*** *Volk verbunden.*

*Er hat den Zaun* ***abgerissen,***

*der beide trennte und zu* ***Feinden*** *machte.*

*So hat er* ***Frieden*** *gestiftet.*

*Er hat beide in seiner Person* ***zusammengeführt***

*und zu einem* ***neuen*** *Menschen gemacht.*

*Er starb am* ***Kreuz***

*und* ***versöhnte*** *die beiden zu einer neuen Gemeinschaft,*

*zu* ***einem*** *Leib gleichsam …*

*Er kam und verkündete den* ***Frieden –***

*euch, die ihr* ***fern*** *wart,*

*und Frieden denen, die* ***nahe*** *waren.*

*Nun haben wir beide in ein und demselben* ***Geist***

*Zugang zum* ***Vater.***

*Ihr seid also nicht mehr Fremdlinge und* ***Ausländer,***

*sondern* ***Mitbürger*** *der Heiligen*

*und Gottes* ***Hausgenossen.***

*Die* ***Apostel*** *und Propheten*

*sind das* ***Fundament*** *unserer Gemeinschaft,*

*der* ***Schlussstein*** *ist Jesus Christus selbst.*

*In* ***ihm*** *fügt sich der ganze Bau zusammen*

*und wird ein* ***Tempel,***

*in dem der heilige Geist* ***gegenwärtig*** *ist.*

*Ihr aber seid alle wie* ***Bausteine*** *mit eingebaut*

*zu dieser Wohnung* ***Gottes,***

*mit ihm* ***verbunden*** *durch seinen Geist.“*

„**Fassen** Siediesen Text in wenigen Worten zusammen!“ –

Das wäre jetzt wohl – für die **meisten –**

eine **schwierige** Aufgabe.

Da steckt ja eine **Menge** drin,

und der **Hintergrund** dieser Briefzeilen

ist uns zunächst einmal **fremd.**

**Immerhin,**

so viel ist, denke ich, **deutlich** geworden:

Es geht um zwei **Gruppierungen**

in der **christlichen** Gemeinde.

Zwei, die sich nicht immer „**grün**“ waren,

**sondern –**

von „**Verachtung“**

von „**Zaun“**,

von „**Trennung“**

und von „**Feindschaft“**

ist im **Brief** die Rede.

So ein Konflikt kann entstehen,

wenn **Neue** kommen:

In die **Klasse,**

in den **Betrieb,**

ins **Nachbarhaus,**

in die **vertraute**, geschlossene Gemeinschaft.

*„Dass Jesus Christus ein geborener* ***Jude*** *sei“ -*

unter diesem Titel veröffentlichte **Martin Luther**

**1523** eine Schrift,

in der er scharf **kritisiert,**

dass die **Juden** von Christen

bisher wie „**Hunde“** behandelt worden sind.

Und er erinnert seine Leser an den **Ursprung**

der **christlichen** Kirche:

Sie ging vom **jüdischen** Volk aus.

Die ersten Christen waren **Juden:**

**Petrus**, Jakobus, Johannes, Paulus …

Und dann kamen wir – die **Neuen:**

Griechen, Türken, Römer, **Germanen** …

Die sogenannten „**Heiden“,**

die vom **biblischen** Gott bisher keine Ahnung hatten,

sondern in einer ganz **eigenen**,

**fremden** Glaubenswelt lebten.

Ich will das hier nicht **vertiefen,**

aber jedenfalls wird an unserem Brieftext **deutlich:**

Es gab **Spannungen.**

Die Neuen **mischten** das gewohnte Gemeindeleben auf.

Sie brachten **Unruhe** ins Haus.

Manche **liebgewordenen** Vorstellungen

und Verhaltensweisen wurden in **Frage** gestellt.

Und andersherum waren auch die **Neuen** herausgefordert,

in wichtigen Dingen ihr **Denken**

und ihren Lebensstil zu **ändern.**

Misstrauen und **Abgrenzung** waren an manchen Stellen die Folge. -

**Zerbricht** die Gemeinde an diesem Aufeinanderprallen

von vertraut und **neu?**

Und **dahinein**

wird nun dieser **markante** Satz aus unserem Brief

**geschrieben:**

*„Er ist unser* ***Friede …****“*

also:

*„Christus ist unser* ***Friede …“***

Ich möchte das zunächst einmal ganz **persönlich**

für jeden **einzelnen** von uns hören:

*„Christus ist unser* ***Friede …“***

Und es wird auch **erklärt,**

**warum** er das ist:

„*Ihr seid zu jener Zeit* ***ohne*** *Gott**gewesen …*

*Aus dieser* ***Ferne***

*hat euch Christus* ***nahe*** *zu sich herangeholt.“*

Es ist seine **Nähe,**

in der unser Herzschlag sich **beruhigt.**

Wir **kennen** das doch:

Ob wir eine **schwierige** Strecke

mit dem **Auto** fahren müssen,

ob wir auf dem **Weg**

zu einer **Prüfung**

oder zu einem **Bewerbungsgespräch** sind,

oder ob wir im **Wartezimmer** der Praxis

auf ein gutes Ergebnis der **Untersuchung** hoffen -

es ist **leichter,**

vieles ist **leichter,**

wenn ein **Freund** oder eine Freundin

**neben** mir sitzt

und **mit** mir geht.

Die **Nähe** eines anderen,

dem ich nichts **vorspielen** muss;

die **Nähe** eines anderen,

dessen Wohlwollen und dessen **Zuneigung** ich spüre –

diese Nähe gibt mir **Sicherheit.**

Sie ist ein **Bollwerk** gegen die Übermacht der Angst.

Und sie **hilft** mir,

Dinge **mutiger** anzupacken.

Der Bischof und Theologe **Augustin** schreibt einmal:

*„****Unruhig*** *ist unser Herz,*

*bis es* ***Ruhe*** *findet, Gott,*

***in*** *dir.“*

In Jesus Christus schenkt uns Gott seine **Nähe.**

Er **sucht** uns auf.

Er **geht** uns nach.

Er **findet** uns –

in einer **seelischen** Verfassung,

die man mit **Chaos,** Unordnung und Zerrissenheit

**beschreiben** könnte:

So viele verschiedenen **Kräfte,**

die uns **hierhin**

und dann wieder **dahin** ziehen wollen.

So viele **widersprüchlichen** Stimmen in uns –

Sorgen und **Wünsche,**

Selbstzweifel und **Überheblichkeit**,

Sehnsucht nach **Gemeinschaft**

und knallhartes **Durchsetzen** meiner Interessen …

Gott stößt auf uns als **Menschen,**

die **haltlos** geworden sind.

Er findet mich vor als sein **Geschöpf,**

das den Kontakt zu seinem **Ursprung,**

das seine **Mitte** verloren hat

Und da bietet Gott mir seine **Nähe** an.

Und wenn ich mich dagegen nicht **verschließe,**

sondern wenn ich mich **öffne** dafür,

dass er mich „***umgibt*** *von allen Seiten“,*

so wie wir es letzten **Sonntag**

im **Psalm 139** gebetet haben,

dann fängt mein **Herz** an,

**ruhiger** zu werden.

Dann **beginnt** sich in mir

so etwas wie **Ordnung** auszubreiten

Dann kann ich nach und nach **klarer** sehen,

was wirklich **wichtig** ist,

und was sich nur als **wichtig** und bedeutsam

**aufspielt**.

Die vielen **fordernden,**

die vielen **verurteilenden,**

die vielen **verlockenden** Stimmen in mir

werden **leiser,**

und ich lerne die **eine** Stimme

immer **deutlicher** zu hören.

Die Stimme meines **Gottes,**

der zu mir wie ein guter **Vater**

oder wie eine liebevolle **Mutter** spricht.

Die **Stimme,**

die mir voller **Wärme** nahebringen möchte,

wie viel ich ihr **bedeute.**

Die **Stimme,**

die mir **kraftvoll** und zupackend

den **Weg** zeigt,

den ich **gehen** soll.

*„Er ist unser* ***Friede“ -***

ja, denn Jesus Christus macht der unruhigen **Suche** nach dem,

wer ich denn eigentlich **bin,**

ein **Ende.**

„Werde ich genügend **respektiert?“**

„Mach ich alles **richtig?“**

„Bin ich **unangreifbar?**“ -

Wenn Jesus mir **nahe** ist,

dann verlieren diese Fragen an **Gewicht.**

In seiner Nähe darf die **Wahrheit** auf den Tisch,

dass ich ein **Fehler**-machender Mensch bin,

der vieles von dem **schuldig** bleibt,

was er **bringen** sollte.

Und zugleich erfahre ich in seiner **Gegenwart**

jeden Tag auf´s **Neue,**

dass ich aus seiner **Vergebung** heraus leben darf,

und dass **Gnade**

und unverdiente **Zuneigung**

die **Elemente** sind,

aus denen sich der **Kern** meiner Person aufbaut.

Wenn ich die **Sorge** darüber,

ob ich als jemand **Beachtenswertes** dastehe,

**loslassen** kann,

dann entsteht **Raum** in mir

für **Frieden.**

Mein **Stolz** und meine Empfindlichkeit

**weichen** zurück

und machen **Platz** in mir

für **Frieden.**

Für den **Frieden,**

den **Christus** mir gibt. -

*„Er ist unser* ***Friede …“***

Aber nun geht unser Predigttext ja noch **weiter:**

*„… und er hat Juden und* ***Nichtjuden***

 *zu* ***einem*** *Volk verbunden.*

*Er hat den Zaun* ***abgerissen,***

*der beide trennte und zu* ***Feinden*** *machte.*

*So hat er* ***Frieden*** *gestiftet.*

*Er starb am* ***Kreuz***

*und* ***versöhnte*** *die beiden*

*zu einer neuen* ***Gemeinschaft*** *…“*

Der **Friede,**

den Christus **mir** schenkt,

soll **fruchtbar** werden für andere.

Er soll eine **Quelle** sein,

die sprudelt und fließt und sich **verteilt** und verzweigt

in viele **Wasserarme**

und sich a**usbreite**t in meiner Umgebung

und in meinen **Beziehungen.**

*„Jeder ist* ***normal,***

*bis du ihn* ***kennen*** *lernst“ -*

so heißt der **Titel** eines Buches

von dem amerikanischen Prediger **John Ortberg**.

Und er **beschreibt,**

wie jeder von uns sein kleines **Waffenarsenal**

mit sich **herumträgt.**

Jeder hat seine besonderen „**Stacheln“,**

die er **ausfährt,**

wenn sich **durchsetzen,**

wenn er sich **verteidigen,**

wenn er seine **Ruhe** haben

oder sich für etwas **rächen** will.

*„Jeder ist* ***normal,***

*bis du ihn* ***kennen*** *lernst“ -*

ja, mit einem anderen eine **längere** Zeit unterwegs sein,

ist selten nur ein **harmonischer** Spaziergang.

Irgendwann kommen die **Einbruchstellen:**

Ich bin **enttäuscht,**

ich fühle mich **übergangen,**

**vernachlässigt,**

**ungerecht** behandelt.

Oder ich hab s**elber** einen Fehler gemacht

und will mir partout die **Blöße** nicht geben,

das jetzt offen **auszusprechen.**

**Stolperfallen,**

an denen eine **Gemeinschaft**, eine Beziehung

**zerbrechen** kann.

**John Ortberg** erzählt in seinem Buch

von einem Schüler namens **Teddy**

und seiner Lehrerin, **Miss Thompson:**

Teddy ist anfangs ein **eifriger** Schüler

und kommt **gut** mit.

Aber dann setzt ein Prozess der **Verwahrlosung** ein.

Die Noten werden immer **schlechter.**

Die Kleidung sieht unordentlich aus und **riecht.**

Teddy **rutscht** in der Stunde

ständig auf seinem **Stuhl** hin und her.

Er **stört** den Unterricht und gibt freche Antworten.

Die **Lehrerin** spürt,

wie sich von Tag zu Tag immer stärker eine **Aggression**

gegen diesen Schüler in ihr **aufbaut.**

Sie **weiß,**

dass seine **Mutter** schwer krank ist,

und dass sein **Vater**

 mit dieser Situation überhaupt nicht **klar** kommt.

Trotzdem hält sie an ihrer **Ablehnung** fest

Sie fühlt eine fast **sadistische** Freude,

wenn sie mit Schwung eine **6**

unter seine **Arbeiten** schreibt.

Bis eines Tages eine kleine Geste die **Wendung** bringt:

Am letzten Schultag vor **Weihnachten**

hält Teddy seiner Lehrerin ein **Geschenk** entgegen:

Ein ganz einfaches **Armband,**

das sogar ein wenig **beschädigt** ist,

und ein billiges **Parfum.**

Aber **irgendetwas** in ihr

wird durch diese **armseligen** Gaben

tief **berührt.**

Nachdem die letzten Schüler **gegangen** sind,

legt Miss Thompson ihren **Kopf** auf die Arme

und **weint.**

Und sie **betet:**

***„Gott,***

***vergib*** *mir.*

*Und* ***hilf*** *mir,*

*dass ich in Zukunft das* ***sehen*** *kannst,*

*was* ***du*** *siehst,*

*wenn du diesen Jungen* ***anschaust!“***

Ja, wenn wir an der **Einbruchstelle**

in einer **Beziehung** stehen,

vielleicht ist das der **wichtigste** Schritt,

der zum **Frieden** führen kann,

wenn wir so **beten:**

*„Herr,* ***hilf*** *mir,*

*dass ich das* ***sehen k****ann,*

*was* ***du*** *siehst,*

*wenn du diesen Menschen* ***anschaust!“***

Denn das macht unser Predigttext **deutlich:**

Bei aller **Verschiedenheit,**

bei **allem,**

was uns trennen und **auseinanderbringen** mag,

es gibt ein starkes unsichtbares **Band,**

das uns Christenmenschen alle miteinander **verbindet:**

„*Er starb am* ***Kreuz***

*und* ***versöhnte*** *die beiden*

*zu einer neuen* ***Gemeinschaft*** *…“*

Darauf sollen wir **sehen:**

Es ist die gleiche **Liebe,**

und es ist die gleiche **Vergebung,**

die Christus **mir**

und die er dem **anderen** entgegenbringt.

Wir **sind –**

**Geschwister.**

Der Weg zum Frieden ist manchmal harte **Arbeit.**

Aber der **Preis,** den wir zahlen müssen,

wenn der Friede **verloren** geht,

ist in der Regel ungleich **höher.**

Wir sind von Gott zum Frieden **berufen.**

Zum Frieden mit denen, die uns **nah**

und mit denen, die uns f**erner** stehen.

Gott hat sich diesen Frieden **alles** kosten lassen.

Auch wir sollen den **Einsatz** dafür wagen.

Es **lohnt** sich.

 Amen.